



Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief, Schrifften, und Reis-Beschreibungen

Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien,
und andern Über Meer gelegenen Ländern, Seit An. 1642. biß auf das Jahr
1726. in Europa angelangt seynd

Von Anfang des XVII. biß zum End des XXIV. Theil

Stöcklein, Joseph

Augspurg ; Grätz, 1732

Numerus 520. Reise V. P. Martini Gottscheer von Wienn biß Stockholm von
ihm selbst in Latein beschriben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99156)

geacht / und dessen sechzehenden Theil wider ein gewaltige aus nichtigen Ursachen ersprossene Anfechtung vertheidiget haben. Er hat mit gleicher Starckmüthigkeit sich dern Predigen seines vor-malen wertheften Cameraden P. Gerardi Pauli angenommen; dann nachdem ich mit dererselben Abschrift und Druckfertigung nicht weniger als vierzehn Monath / innerhalb solcher Zeit aber alle Tag ohne jemals auszuschnauben zwölf Stunden verzehret / mithin durch gar zu strenge Arbeit mir zwo schwere Krankheiten über den Hals gezogen / und bereits über drey hundert Gulden Unkosten auf dieselben verwendet hatte / unterfenge sich ein gewisser Pusch dieselben mit falschen Inzuchten / die er nicht hat erweisen können / zu verleumden / und den Druck so lang zu hemmen / bis P. Martinus sich des Handels angenommen / und mich zwar von Schaden / besagte Predigen hergegen vom Untergang so glücklich errettet hat / daß solche von den Herrn Veith innerhalb sechs bis sieben Jahren schon zum drittenmal seynd aufgelegt worden.

Numerus 520.

Reise

V. P. Martini Gottscheer von Wienn bis Stockholm von ihm selbst in Latein beschriben.

 Im Jahr Christi 1690. den 28. Septembris als am Vorabend des heiligsten Erz-Engels Michaelis hat der Hoch- und Wohlgebohrne Herr Franz Ottacker Graf von Stahren-

berg als Kayserslicher nach dem Schwedischen Hof gewidmeter Botschaffter seine Dahin-Reis mit großmächtigen Unkosten von Wienn aus angetreten. Er theilte sein zahlreichen Folg in drey starcke Rotten ab: Die erstere und größte / so der Stallmeister führte und einige Wochen voraus gangen war / bestunde in neunzehn Persohnen / in dem Troß / und schwerer Bagage, welche ihren Zug über Nider-Österreich durch Mähren / nahmentlich über Stockerau / Gundersdorff / Znaim / Budewitz / Hradisca, Iglau / Zentschenbrod / Blengheim / und Oswald nach der Hauptstadt Prag / ferner durch Minkovitz nach Zoblitz einem vester dem Mar-graffen von Baden-Baden zuständigem Schloß bißhero zu Land genommen hat. Alhier setzten sie sich zu Schiff / und fuhren abwärts auf der Elbe hurtig fort: Lieffen Aufsitz, Tetschin, Scandau (den ersten Ort in Sachsen) item die Churfürstliche Haupt-Bestung Rönigstein / wie auch Bosen auf der Seitzten liegen / und langten bey der Churfürstlichen Residenz Stadt Dresden ungekränct an. Von dannen schiffen sie Meissen / Stollen / Michelberg / Pirren / Brecht / Wittenberg / wie auch Krostovitz im Gebieth von Anhalt / so dann Roslau / Dessau / und Augun in Brandenburg vorbey. Hiernächst kamen sie ebenfalls zu Wasser nebst Barbi / Schendlech / Cronwald / Magdeburg / Würben / Schnabeburg / Zenghen / Demnitz / Nisacker / Weitbe / Pechenbourg und Lauffenburg (welche Derters verschiedenen Herrn zuständig seynd) nach Hamburg. Von hinnen reiseteten sie zu Land über Lübeck bis Travemund / bestigen allda ein gemiethetes Rauffmann-Schiff / und segelten über den Belt nach Schweden; nachdem sie von weitem unter andern Plätzen Wismar und Carlsron (so eigentlich der Cron Schweden Haupt-Arsenal ist) erblickt haben / wurde das Schiff samt ihnen den vierten Tag von einem entsetzlichen Sturm-Wetter mit vielfacher Gefahr des Untergangs in den Haafen von

von Lontfont / allwo ein Nachts brennender Wahrenthurn ist / vielmehr geworffen als getriben. Als man sich hier selbst etliche Tag verweilt / haben sie sich auf kleinern Fahrzeugen bis Stockholm bringen lassen.

Die zweyte Kott ist dem Kammerdiener anvertrauet worden und acht Tag vor seiner Excellenz Ausbruch von Wienn über obbeschriebene Strassen bis Hamburg voraus marschirt mit einem Theil dern Hausbedienten. Die schönste Zierd dieser Schaar ist gewesen die junge Gräfin / des Herrn Bottschaffters nur zwey Jahr und einige Wochen altes Töchterlein: Ein zu solcher harten Reise zwar noch gar zu zartes / hingegen aber mit männlichem Muth begabtes Kind / welches aus Begierd Schweden zu sehen sich von seinen Hochadelichen Eltern mit Freunden abgesondert hat.

In der dritten und letzten Gesellschaft befand sich obgenannter Herr Bottschaffter selbst / welcher den 27. Sept. zu Laxenburg nach empfangenen letzten Befehl sich von Ihro Röm. Käys. Majestät unterthänigst beurlaubt und den andern Tag mittelft der Post ebenfalls auf den Weeg begeben hat nebst seiner Preiß-würdigen Frau Gemahlin einer gebornen Gräfin von Rindsmaul. Die Gräfin von Lamberg gabe ihr das Geleit bis Thabor / dero Ehe-Herr gleichermassen als Gesandter nach Regensburg auf die Dahin-Reise alle Anstalten vorkehrte. Dem Herrn Bottschaffter hergegen hat der Käys. Hof-Cammer-Rath Herr Graf von Althan bis Leibzig Gesellschaft zu leisten sich auf keine Weis abreden lassen. Bey unserer Ankunft zu Prag seynd beyden Grafen und der Gräfin von dem höchsten Adel / vorderst aber vom Herrn Burgrafen allerhand Ehren erwisen worden. Gleichwie wir uns allda einige Tag verweilt / also hat der Bottschaffter samt seiner Gräfin den 4. Octobris als an seinem Nahmens-Tag

zu Ehren des Heil. Francisci Seraphici in der Profeß-Kirchen Soc. Jesu nach abgestatteter Beicht den Göttlichen Frohnleichnam empfangen/ hiemit aber der Obwaltung Gottes seine Reiß anbefohlen / und auf solcher ihm alltäglich zu dienen eine richtige Ordnung erwählt: Krafft welcher der Priester nach der Reß zu beeden Gräflichen Excellenzen sich in dero Wagen gesetzt / und vor allem das Römische Itinerarium oder Reiß: Gebet / nachmals viel andere Andachten samt den Betanenen von Loreto und aller Heiligen / wie auch den Rosen-Kranz mit heller Stimm vor-sie aber nachgesprochen haben. Ich kan und muß bezeugen / daß hochgedachter Graf von dem 28. Sept. 1690. da wir von Wienn abgezogen / bis den 5. Febr. 1696. als ich dieses schreibe / nicht einen einzigen Tag ohne der Heil. Reß beyzuwohnen hab lassen vorbey gehen / unerachtet so vieler Hinterrücken und Beschwerden / die solches Göttliche Opffer schier nothwendig hintertreiben wolten / welches wir öfters in Lutherischen Pfarr-Höfen als seinem Quartier ohne den Prädicanten zu fragen verrichtet haben. Gott / in wessen Händen unser Leben und Gesundheit stehet / hat mich diese ganze Zeit hindurch bey Kräften erhalten / damit / wie ich glaube / diese allergrößte Andacht niemals gehemmet wurde. Die Frau Gräfin hat mit des Grafen Erlaubnuß von unserm Patre Rectore bey Sanct-Clement zu Prag aus dem Conviät ein jungen in Schweden gebürtigen Priester ausgewürckt / damit / weil der ganze Folg unmöglich auf eine Stund zugleich der Heil. Reß beyzuwohnen könnte / man ihn abtheilen / und jede Parthey besonders dieselbe anhören mögte. Dieser Geistliche ist also mit uns bis in sein Vaterland gereiset / nachdem er zu Prag als Päpstlicher Alumnus seine studia vollendet hatte.

Wir verließen Prag an jenem Tag / als zween unserige neue Missionarii von damen über Genua nach Indien verreis-

set

set sind. Wir aber langten auf der Post erstlich zu Loboschitz, folgend zu Auschitz, wo ein köstlicher Wein wächst / und endlich zu Pesserswald dem letzten Catholischen und Böhmischen Ort an. Hiernächst seynd wir über Land zu Dresden antkommen. Der von seiner Churfürstlichen Durchläucht hierzu ernannte Adel war geflissen die Gesandtschaft in alle Weeg wohl zu bedienen / auch mit Mahlzeiten / Frey-Quartier / und Vorweisung aller sehenswürdigen Sachen zu erfreuen / als da seynd die Seltsamkeiten des Meißner-Hofs / die Schatz-Kammer / Zeughäuser und der Marstall. Herr Graf von Clari Kayserslicher Gesandter daselbst bemühet sich gleichergehalten den Botschaffter bestens zu beehren / welcher an einem mitter Weile eingefallenem hohen Fest samt allem Gefolg in dessen Behausung der Meß und Predig andächtigt beygewohnt hat. Er wolte demnach die dazumalen angehende Leipziger Meß in Augenschein nehmen / allwo wir mit Verwunderung gegenwärtig gesehen / was wir von dieser herrlichen Stadt und ihrem Markt so oft gelesen und gehört haben / absonderlich die Menge allerhand Waaren und Kaufleuth / unter diesen aber auch Italiäner / die ich heimgesucht / und so wohl zum Gottes-Dienst / als Genuß der heiligen Sacramenten eingeladen hab. Hier nahm Herr Graf von Althan Urlaub / und lehrte nach Wienn zurück. Wir hergegen erreichten die berühmte Stadt Wittenberg / so ehedessen bis auf Kaysers Caroli V. Zeiten dem Sächsischen Churfürsten Hoflager gewesen und anfangs von König Witten oder Wittigindo ist erbauet worden. Der Ort rühmt sich seiner hohen Schul und noch mehr des Martin Luthers ersten Abfalls / wie auch dessen Grab / welches unter der Erden und mit einem schlechten Stein bedeckt / mit Staub und Roth dick überzogen / wie nicht weniger mit Betstühlen überstellt ist. Man hatte lang zu raumen und abzutragen / bevor wir solches haben sehen können. Ein Ding

kame mir ungereimt vor / daß die Lutheraner diesen teutschen Mahomet so hoch in Ehren haben und seine Grabstatt dennoch mit Füßen ja mit kothigen Schuhen betreten / da hingegen die Türcken das Grabmahl ihres falschen Propheten zu Medina anderst zu verehren wissen. Jedoch ist an der nächsten Wand eine Taffel mit des Luthers Heimgeweiß verfaßtem Todtem-Ruhm eingemauert.

Von Wittenberg eilten wir an das Ufer der Elbe / und traffen daselbst unser zweyte Rott samt obgedachter jungen Gräfin an / zu welcher wir uns alle zu Schiff begeben / und die Reise zu Wasser fortgesetzt haben. Zu Magdeburg in der Vorstadt fanden wir ein kleines Catholische Frauen-Closter / und zween Priester Cisterzer-Ordens an / welche ihrer sehr bedrängten geistlicher Schwestern Sorg tragen. Die bittere Armuth einer und die stete Verfolgung dern Protestanten anderseits bedrohen ihnen entweder das freywillige Elend oder den endlichen Untergang; dann diß seynd die zwey übliche Mittel / mit welchen die Prädicanten denen noch übrigen Catholischen Clöstern so lang zu setzen / bis sie die Ordens-Leuth vertilgen / und so lang hiemit ängstigen / bis dieselben Noth halben sich ferner nicht erhehren / noch den Abgang dern Verstorbenen mit Novizen ersetzen mögen / ja vom Hunger gezwungen werden entweder abziehen oder völlig auszustorben. Diß dörfte bemeldeten Priestern und Gott-verlobten Jungfrauen bald wiederfahren / falls nicht andere reiche Clöster ihres heiligen Ordens in Teutschland denenselben von Zeit zu Zeit mit einer Haus-Steuer zu Hülff kommen. Wir haben in dero Kirch unsern Gottes-Dienst gehalten / und sie mit einem geringen Almosen ergößt. Die Haupt-Kirch des Erz-Stifts allhier empört sich über andere Gebäu mit sonderbarem Pracht / und bewahrt viel herrliche Denkmahl. Das Hoch- und die Neben-Altär bleiben zwar annoch / aber

blos und nackend stehen. Unter dem Chor / in welchem bis auf diese Stund die Tag-zeiten fast auf die alt-Catholische Art gefungen werden / zeigte man uns ein weissen mit Bluts-Tropffen dick besprengten Stein / so von dem lasterhaften Erz-Bischoff Udo in seinem gottlosen Todt geflossen ist / als er auf jene Göttliche Vermahnung / Udo, Udo, cessa à ludo! seinen Wandel nicht gebessert hat / sonder durch ein übernatürliche Hand auf dieser Stelle ist hingERICHTET worden. Sonst aber gibt es in dieser Stadt so viel heilige Alterthümer / daß sie einen frommen Christen billich zur Andacht / und noch mehr zum Verdruss bewegen müssen / wann er bey sich erwigt / daß an gegenwärtigem Ort / wo vor allem die Norberti und Ottones mit Heiligkeit geglanzt haben / nunmehr ein Greuel der Verwüstung herrsche / nachdem das Lutherthum den wahren Glauben / der General Tilli aber die Häuser verhergt hat.

Herr Graf von Stahremberg wurde der langsamen Wasser-Reis bald müde; darum bestige er wieder seinen Wagen und liesse sich auf Lüneburg führen; man zeigt in der Stadt einen Hügel / auf welchem das Gözen-Bild desmonds im alten Heydenthum gestanden und von dem blinden Volk soll seyn verehrt worden: Wovon / weil die Lateiner den Mond Lunam heissen / der Nahm Lunaburgum von einigen Schriftstellern hergeleitet wird: Ich wolt ihnen gern beyfallen / wann die uralten Sachsen selbiger Zeiten sich der Römer Sprach bedient hätten. Die Stadt ist mit schönen Häusern / Ringsmauren / Thürnen / Bollwerken und Gräben stattlich verwahrt. Die Haupt-oder Pfarr-Kirch ist dem Heil. Joanni gewidmet. Vor diesem waren hier drey Clöster. In dem Gottshaus zu Sanct-Michael haben wir ein gewaltige Taffel aus fein-Arabischem Gold / welche mit unschätzbaren Edelgesteinen und verschiedenen Heilighümern geschmückt ist / mit Freuden betrachtet: Wie auch das

Saltswesen / wessen sehr reicher Brunn aus einem Kalchberg hervor strudelt. Die Sulz wird jedem nach Maß seines Anspruchs ausgetheilt; derowegen seynd der kleinen Gräben gar viel / mittelst welcher das Salt-Wasser in eines jeden Mitgenossenens Werckstatt fließt / daselbst aber in bleynernen Trögen / so in der Bierung zwey Ellen groß seynd / aufgefangen / und in wenig Stunden zum besten Saltz ausgesotten wird.

Von Lüneburg haben wir uns umgewendt / über die Elb gesetzt / und den kürzesten Weeg über Land nach Hamburg genommen / so vor allem ein Erz-Bisum / jetzt aber die vornehmste Handels- und Ansee-Stadt in ganz Sachsen ist. Es hat dieselbe ihre Dom-Herren / die vom König in Schweden ernannt werden. Der Heil. Ansgarius ist so wohl dern Bremern als Hamburgern und Schweden erster Bischoff und Apostel gewesen. Man sieht amoch die alt-Catholischen Gottshäuser stehen / der Dom des Erz-Stifts hergegen gleicht einer Mörder-Gruben wegen Menge dern Handelsleuthen / so darin kauffen und verkaufen / mithin der Peitschen Christi nöthig haben / welcher sie austreibe und den wahren Glauben herstelle / woran drey Missionarii unserer Gesellschaft beschäftigt seynd. Zu Altenau / so zwar ihrers Lagers wegen nur eine Vorstadt von Hamburg zu seyn scheint / in der That aber ein absonderliche der Cron Dänemarc gehörige Stadt ist / wird der Catholische Gottesdienst öffentlich getrieben / viel rechtgläubige von Hamburg gehen dahin / damit sie demselben beywohren und die heiligen Sacramenten empfangen. Andere hingegen warten ihrer Andacht bey dem Kayserslichen und andern Gesandten in Hamburg.

Die Lutherische Theologi allort waren bey unserer Ankunfft sehr aufeinander verbittert / massen einige aus Teutschland dahin kommende Prädicanten / dero beruffenste Häupter Spener / Beyer

Beyer und Winkler gewesen / in ihren Privat-Häusern unter dem Nahmen andächtiger Zusammenkunften (Collegia Pietatis) das Volk versammelten; da dann der Nächste beste ein Gefäßlein aus der Bibel vorlese und solches entweder selbst auslegte / oder dergleichen Ehr bald diesem bald jenem antrug: Bisweilen ward umgefragt / und eines jeglichen Meynung angehört: Andere mal fragte der eine und der andere gab Antwort. Manchem gefiele es die Frag und Antwort selbst miteinander vorzubringen. Ein jeder war da zugleich Schulmeister und Lehrlinger / Hirt und Schaaf / Pfarrer und Kirchen-Diener. Sie wurden Pietisten oder Andächtler genannt / und vertheidigten ihre Versammlungen mit scheinbaren Ursachen; In der Predig / sagten sie / wird das Wort Gottes verschluckt / in unsern Zusammenkunften hingegen recht gekauert / der Glaub befestiget / der Lyster entzündet / die Christen vom Pabstum abgeschrockt / jedermann zur Fromkeit angespothet / und von Lastern abgehalten: Diese Art die Schrift zu verdolmetschen wäre nichts neues / sonder bereits in der uralten Christenheit im Brauch gewesen / gleichwie aus denen Collationibus Patrum, das ist / aus den Gesprächen dem Alt-Vätern erhelle.

Ihre Feind hingegen redeten ein ganz andere Sprach: Sie verdamnten ihre Winkel-Kirchen / weil in denselben weder Ordnung noch Maß / kein Unterschied zwischen dem Lehrer und Zuhörer / sonder ein verworrenes Babel-Gebäu / so nothwendig mußte zerstöhrt werden / zu finden war / wie in einer Bier-Stuben / wo jener endlich das Wort führt / welcher das größte Maul hat. Diese Art mit der Heil. Schrift umzugehen / sagten sie / wird den öffentlichen Gottsdienst verringern / die Anhörung der Predig abbringen / die Kirchen ausleeren / die Quacker vermehren und all-erdenckliche Irrthümer

Joseph Stocklein, XXIII. u. XXIV. Theil.

„einführen / wann jedem erlaubt ist nach
„seinem Wahnsinn die Bibel auszule-
„gen. Gibts nit öffentliche Prediger und
„Predigen gnug? Diese soll man fleißig
„anhören und ihren Vermahnungen fol-
„gen; wer diesen nicht glaubt / wird
„noch vielweniger von den neuen Win-
„telschwägern bekehrt werden. Der-
„gleichen Biblische Verabredungen ge-
„hören in die hohe Schulen / damit die
„Studenten von einem bewährtem
„Schrift-Lehrer / dem sie gehorchen
„müssen / in der Wissenschaft das Wort
„Gottes zu verdolmetschen abgerich-
„tet werden. Allein die Pietisten rüh-
„men sich der Andacht / und zernichten
„die Lieb: Der Einträchtigkeit / und
„säen Zwispalt: Der Wahrheit / und
„gebühren Irrthum.

Kurzweilig und zugleich Mitlei-
dens-würdig seynd die Schmachschrif-
ten / mit welchen ein Theil den andern
schändet. Unter den vornehmsten Wi-
dersachern der Pietistey ist billich zu
zählen Doctor Haneth zu Gießen / wel-
cher seinen Schwager den Doctor Wink-
ler in einem wider ihn heraus gegebe-
nem Büchlein grausam zerreißt: Dieser
Pietist hergegen durch ein weitläufige
Rett-Schrift denselben bißig wider-
legt.

Ihrem Beyspihl seynd viel andere
nachgefolgt; dann wo kein allgemeiner
Glaubens-Richter ist / dem beyde wi-
drige Partheyen gehorchen müssen / da
gilt das Faust-Recht und Feder-Ge-
secht. Keiner hat mit gröbern Streit-
Kolben auf die Andächtler zugeschlagen
als Doctor Hans Fridrich Mayer Lu-
therscher Pfarrer zu Sanct-Nicola in
Hamburg / welchem als größtem Urhe-
ber der aus solchem Zwispalt ersprossene
Aufstand in Hamburg billich zugemes-
sen wird; gestaltsam die Uneinigkeit
dern Hirten einen offenbaren Krieg des
tummen Volks erweckt hat. Dieser
gefährliche Brandt währte von anno
1690. bis 1695. da er / weil andere
Mittel nichts versangen wolten / von
Ihro

Ihro Röm. Kays. Majestät durch Re-
scripta und dero Gesandten in Nider-
Sachsen wo nicht ausgelöscht / wenig-
stens gedämpft worden. Es ware ob-
genanntem Rayer nicht genug die Pie-
tisten angezapft zu haben; er wagte sich
ebenfalls an die Catholischen durch ein
in Druck verfertigtes Werk / so er un-
ter dem Nahmen des Papistischen Ca-
rzechismi um eben die Zeit / als wir zu
Hamburg einige Zeit ausrubeten / an
Tag gebracht / in demselben aber unver-
schämter Weise gelogen hat / als lautes
ten bey uns die Gebot Gottes also:
Du solt mehr Götter anbeten: Du
solst den Nahmen des Herrn lästern:
Du solst den Sabbath nicht heiligen/
die Eltern entehren / deinen Näch-
sten tödten / Unzucht treiben / steh-
len / falsche Zeugnuß geben / deines
Nachbarn Weib und Gut verlangen.
Er bemühet sich zwar aus einigen Bü-
chern Catholischer Schriftstellern von
unterschiedlicher Ordens-Regel und an-
dern Ständen durch meynidige Ver-
fälschung ihrer Worten seinen Verleum-
dungen einen Schein der Wahrheit an-
zustreichen: Allein zu seinem desto größ-
ern Spott; sintemal kleine Catholische
Schul-Knaben mit lediger Vorweisung
ihrer Kinder-Lehr-Büchlein dieses
Schandmaul gleichsam blutig am Prans-
ger ausgepeitscht / und die Lutherischen
Lehrer seine Schmach-Zettel verdammt/
ihn selbst als einen Land-Betriegler/
Fridens-Störer / Baals-Pfaffen/
ärgerlichen Verführer / Ehebrecher und
lasterhaften Böswicht münd- und
schriftlich verworffen / widerlegt und
verflucht haben. Er hat seine Erfahr-
nuß-lose Unwissenheit deutlich geoffen-
bahret / da alle Catholischen Ordensmän-
ner / welche jemals ein Buch zum Vor-
schein gebracht / sie seyen hernach Bene-
dictiner / Dominicaner / Franciscaner
oder aus einer andern geistlichen Ge-
meinde / von ihm ohne Unterschied Jesuit-
ter genannt werden / und zwar mit so
kühner Zuversicht / daß seine besten
Freund sich seiner haben schämen
müssen. Diß seye von dem Pieti-

sten-Krieg für diesmal genug ge-
redt.

Unser Botschaffter ist von den
Schöpffen der Stadt Hamburg mit
dem üblichen Geschenk / sage mit Wein
und Brod / mit einem Kalb und einem
Ochsen beehrt worden. Nachdem er
alles Sehens-würdige betrachtet und das
Behörige mit dem Kays.lichen wie auch
Spanischen Gesandten verabredt hatte/
schickten wir uns abermal auf den Ver-
folg unserer langwierigen Reise.

Wir marschirten von Hamburg
durch die Landschaft Stormarn / so
vor Zeiten zu eben dieser Haupt-Stadt
gehört hatte / über Pinneberg nach
Izeho fort / als uns auf dem halben
Weeg zwischen Pinneberg und Ham-
burg Herr Graf von Nottz ohne uns
zu kennen oder von uns erkannt zu wer-
den begegnet / und ohne einander zu
grüßen vorbey gefahren ist. Als Graf
von Stahrenberg / welcher bereits / so
bald er denselben erblickt / was an der
Sach selbst war / geargwohnt / hierü-
ber mit Nachforschung die Wahrheit
entdeckt hatte / kehrte er für seine Per-
sohn ungesäumt mittelst der Post zurück/
holte hochgenannten diß / seinen Amts-
Vorfahrer / der von Stockholm nach
Wienn wieder heim reiste / nicht weit
von Hamburg ein / und empfieng von
ihm den geheimen Unterricht über alles/
was ein Kays.licher Gesandter am
Schwedischen Hof zu beobachten hat.
Hiernächst nahmen beyde voneinander
Abends Urlaub / und jeder verfolgte sei-
ne Post-Strassen: Allein Herr Graf
von Stahrenberg hatte das Unglück /
daß seine Post-Pferd die Strengen
sanft den Zäumen zerrissen / die Flucht
genommen / und ihn nebst seinem Be-
dienten auf dem Post-Calech haben
sitzen lassen; vergebens hat der Postli-
on dieselben weitherum gesucht / aber
nirgend austreiben können. Der Bots-
schaffter stige derowegen ab und gieng
mit seinem Reit-Knecht bey stockfinster
er Nacht so lang zu Fuß / bis sie endlich
ein

ein Licht von Fern erblickt und nachdem sie mit Stecken und Spanischen Rohr alle Augenblick den Weeg versucht hatten / bey etlichen Bauern-Hütten angelangt seynd. Es brauchte allda viel Nachfragens und Bittens / biß sich ein Bauer / als sie ihm die Hand mit Geld angefüllt / endlich des Grafens sich erbarmt / und ihn auf seinem Postwagen auf Izeho befördert hat. Wir gaben die Schuld dieses Unheyls der Unterlassung dem gewöhnlichen Andachten / welche der Botschaffter / obwohlen aus billigsten Ursachen / nur für diesmal (sonst aber vor- und nachhero niemals) versäumt / einträchtig zugeschrieben.

Von Izeho reisten wir durch das Hollsteinische biß auf Rendsburg einer in Schleswig gelegenen Stadt / welche von den Dänen würcklich befestigt wurde / und langten über Flensburg hiemit bey dem kleinen Sund / so Jutland von Fünen scheidet / glücklich an. Alle diese Länder / sage Hollstein / Juten / Schleswig samt ihrer Nachbarschaft seynd das Vaterland dem uralten Simbern oder Kimbern und Engelländer gewesen / von den Römern aber die teutsche Halb-Insel (Chersonesus Cimbrica) genannt worden. Vor zwey hundert Jahren blüheten in dieser Gegend etliche berühmte Bistümer zu Ripen / zu Arhusen / Niburg und Albo / welche von dem Lutherthum vergestalt seynd verwüstet worden / daß von denselben nichts als der kahle Nahmen übrig bleibt.

Wir schifften zu Assensbör über den kleinen Sund / und kamen ans Jutland auf die Insel Fünen / so etwann 12. Meilen groß / sonst aber an Korn und Viehe sehr Reich ist. Hier trifft man ein hölzerne Schuster-Zunft an : Sintemal der gemeine Mann auf hölzernen Schuhen daher trappet / wie die Franciscaner von Alcantara. Zu Ottensee siehet man die Kirch des Heil. Albani, in welcher der tapffere Blut-Zeug Jesu Christi

der König Canutus auf Anstiftung seines Bruders Olai um seiner Frommkeit willen ist getödtet worden. Ich hab selbst durch das Fenster hinein geschauet / durch wessen Oeffnung die Mörder auf ihn mit Steinen geworffen und mit Pfeilen geschossen haben. Man zeigte uns auch den Ort / wo er mit einem Speer ist durchbohrt worden.

Wir blieben zu Niburg am Ufer von Fünen gegen Seeland über Nacht / allwo die Schweden von den Dänemarkern im Jahr 1659. aufs Haupt seynd geschlagen worden. An diesem Ort haben verschiedene Catholische Soldaten / so in Dänischen Diensten stehen / meinem Gottsdienst beygewohnt / auch theils ihre Sünden gebeichtet und das Göttliche Abendmahl empfangen.

Nachdem wir dem Sturmweather abgewartet hatten / führten uns die Schiffleuth über das amoch tobende enge Meer mit einem Nebenwind nach Seeland / da dann unser Fahrzeug von den Wellen starck hin und wieder gewogen wurde. Etliche aus uns zwange der Schwindel sich nider zu legen : Andere übergaben sich und zahlten dem Meer hiemit den gewöhnlichen Tribut : Die junge Gräfin ist in einen Kasten versperret worden : Alles jammerte aus Furcht des Untergangs den Botschaffter mit wenigen ausgenommen / worüber die Bootsleuth nicht ohne Gespött unser gelacht haben.

Es fliegt auf dieser Meer-Enge ein gewaltige Zahl wilder Enten herum / wie nicht weniger ein unbeschreibliche Menge einer andern Gattung Wasservögel / welche das Meer gleichsam zus decken.

Wir stigen zu Rörser in Seeland aus / welches unter allen Dänischen Inseln die vornehmste / sonst aber 18. Meilen lang und zwölfte breit ist. Unser Zug gieng über Ringstätt / wo vor altem die König seynd begraben worden / nach

Rotschild / welcher Ort mit einem sehr reichen vorhin Catholischen / nun Lutherischen Bistum versehen ist. So wohl dieser als all-andere Bischöf in Dänemarc werden von dem Könige erwählt / welcher ihnen den Gewalt laßt die Gewissens- und Schul-Sachen zu beurtheilen ; es darff ohne Ihro Majestät Erlaubnuß kein Geistlicher ein weltliches Gut kaufen. Nachdem der heilige Adelgad Erz-Bischöf von Hamburg diese Eylander zum wahren Glauben bekehrt / gabe er ihnen zum ersten Bischöf den Heil. Poppo ein gebornen Dänemärcker / und wiese ihm seinen Sitz zu Arhusen oder Ehrenhausen in Juthien an: Den Heil. Gerbrand hingegen schickte derselben nach Rotschild / welches letztere Bistum mit der Zeit dem Erz-Bischöf zu Lunden in Schonen unterworfen / jedoch wegen Zertheilung beeder Königreichen Dänemarc und Schweden von desselben Obereinsicht wiederum ist befreiet worden. Der Dom zu Rotschild ist voller Alterthümer und Denckmahlen ; dann es ruhen allhier die Gebein des grossen Waldemar / und die wegen vereinigte drey Königreichen berühmte Königin Margarita ; man sieht auch dorn letztern Dänischen Monarchen / verstehet dorn Eristiern und Fridrichen mit weissem Marmel und Mabaister prächtigst überbauete Grabstätt. Seine heut regierende Majestät lassen ihnen selbst noch bey Lebzeiten allda in Mitten der Kirch eine Gruft bauen / in welcher dieselbe wollen zur Erden gestattet werden : Gott verleyhe diesem ruhmwürdigsten Potentaten die Gnad in dem wahren allgemeinen Glauben so heilig zu sterben / daß er von dieser Hölle an jenem Tag zum ewigen Leben erstehen möge. Es gibt in den Gottshäusern zu Rotschild / vorderst in der Franciscaner-Kirch überaus viel Heilighümer / so da wenig geachtet / folgend schlecht verwahrt / und denen Catholischen gegen ein geringes Geschenk verehrt werden.

Wir seynd innerhalb zehn Stunden von Rotschild zu Coppenhagen in der Königlich-Dänischen Haupt- und Residenz-Stadt angelangt / welche wegen ihres sehr mächtigen Gewerbs zu Wasser und Land in der ganzen Welt bekannt ist. Die hohe Schul daselbst ist von Christiano dem Ersten im Jahr 1478. gestiftet worden. Die Ehre den König zu sehen hat der Botschafter durch eine Audienz / wir aber aus Gelegenheit eines Mittagmahls erworben: Bey welchem das gesamte Königlich-Haus mit Ihro Majestät / wie auch einige untermengte Reichs-Häupter an der Taffel saßen. Wir haben unter andern die überaus reiche Schatzkammer / die vor Ancker Nordwerts ligende Flott / die Börsen (allwo allerhand Jubelen und Geschmuck zum Verkauf feil stehen) mit all-erinnlichen Waaren betrachtet / so aus Spanien / Frankreich / Holl-Engel-und Teutischland: Item aus Pohlen und Moscau in größtem Überfluß zu Markt hieher gebracht werden. Wir besuchten ebenfalls die Brandstatt des Schloß Amalienburg / welches in letztverwichenem Jahr aus gerechten Urtheil Gottes (der von uralten Zeiten her die Schändung heiliger Sachen / wie nicht weniger die Kezerey und Geilheit hier zwar mit dem Zeitlichen / dort aber mit dem ewigen Feuer abgestraft) von der Flamm ist verzehrt worden. Ihro Majestät hatten befohlen auf der alldort gestandenen Bühn ein Schauspiel in dem herrlichen Saal vorzustellen: Allein der aus einer unbekannten Ursach ringsumher gähling entstandene Brandt entzündete den Ort samt der Schaubühn so schnell / daß nebst drey hundert verbratenen Personen alles in kurzer Zeit zu Aschen worden ist. Ach wohl ein heylsame Wahnung für alle Gauckler / Kunzen und Bühnspieler / welche ihnen einbilden berechtigt zu seyn mit allerley Schand-Possen / ärgerlichen Vorstellungen / item mit Verspottung geistlicher Ceremonien und Gottes gewey-

wenigster Personen ihre Zuschauer zu ergötzen. Hingegen hat mir hieselbst die zimlich freye Übung der Catholischen Religion ein ungemeinen Trost erweckt. Der Französische Gesandte (kein Kayserslicher war zugegen) hat ein jedermann offenstehendes Bet- Haus gleich einer Kirchen / welcher ein hocherlebter und bey männiglich wohl angesehener Priester unserer Gesellschaft vorstehet / auch seine Hochämter nebst andern Catholischen Andachten so laut singt / das Wort Gottes dergestalt frey predigt / und die Heil. Sacramenten dergestalt ungehindert / wie in Mitten der Stadt Rom / auspendet: Niemand bekümmert sich / wer zur Thür dieses Gottes-Haus ein- oder ausgehe / welches mit so wohl Dänisch- als fremden Kaysers- Kriegs- und Bootsleuten / mit Handwercks- Pörschen und andern Catholischen Christen an Sonn- und Feiertagen stark angefüllt wird. Auf der hohen Schul in der Mathematischen Stern-Warte wird ein von dem hochgelehrten Tychone Brahe verfertigte Himmels-Kugel bewahrt / auf welcher diese Einschrift zu lesen ist: Anno 1584. Regnante in Dania Friderico II. hunc coelesti machinae conformem globum, in quo affixa octavae Sphaerae sidera, coelestis organis deprehensa, suis quaque locis ad amissum repraesentare, errantiumque stellarum per hanc apparentias investigare decrevit caelo terrigenis, qui rationem eam cupiunt, mechanico opere patefacto, Tycho Brahe Ottonis filius fecit fieri. Diese Kugel / so mit der Zeit auf Prag war entführt worden / ist aus Anlaß des Kriegs wieder zurück kommen im Jahr 1632. Gleichwie eine an der nächsten Wand verzeichnete Denck-Schrift andeutet.

Als wir von Copenhagen nach Helsingör fortreiseten / haben wir wegen dem Bug des sich hier krümmenden Meers drey Eck der Insel Huenen gesehen / und solches kleine einer vierckigten Schanz auf alle Weis gleichende Eyland nimmer aus dem Aug ver-

lohren. Der Dänische König Friderich der Andere hat es obgenanntem Tychoni Brahe geschenkt / dieser aber ein Schloß darauf erbauet und Uranoburgum, das ist / Himmelsburg genannt / auch hieselbst so wohl vorgemeldete Himmels- als anhebens eine Welt-Kugel und mancherley Mathematischen Instrumenten aus Wörsing gegossen / poliert und mit Schriften eigenhändig überstochen; folgendes jene Bücher / so wir von ihm haben / auf dieser Stelle geschriben. Die Insel führt sonst auch den Nahmen Weenen / und gehorcht nunmehr einem andern Herrn; das Schloß hingegen ist eingangen und von solchem irdischen Himmel nichts als der Boden übergeblieben. Lazius will behaupten die Kays. Residenz-Stadt Wienn habe anfangs auch Weenen geheissen.

Helsingör ligt ganz zu End der Insel Seeland stracks an dem Sund. Ist zwar mittelmäßiger Größe / doch sehr berühmt wegen dem Zoll / welchen allhier alle Schiff (die Schwedischen allein ausgenommen) so durch erwähnten Sund fahren / der Cron Dännemarc bezahlen müssen / und ehedessen ein Million Rheinischer Gulden soll eingetragen haben. Diß Einkommen hat mitler Zeit / da man es steigern wolte / abgenommen durch jene Schiffer / so aus Holl- und Engelland grad nach Hamburg in die Elbe fahren / allda ausladen / die Waaren bis Lübeck auf der Art führen / hier aber wieder zu Schiff und auf den Belt bringen / folgendes den Sund-Zoll vortheilhaftig vermeiden. Diesem Tuck mit einem List zu begegnen hat Dännemarc zu Glück statt im Hollsteinischen an der Elbe einen neuen Zoll-Stock aufzuschlagen sich bemühet / welchem Beginnen aber sich der Kaysers sammt dem Reich immer widersetzt / noch auf eigenem Reichs-Boden einem fremden Potentaten dergleichen Auslag gestatten will. Man sihet auf dem Sund bey Helsingör allerhand mit Waaren und Geschütz reich-verse-

hene Schiff unterschiedlicher Völkern; es ist lustig dererselben Flaggen und Wimpel von so mancherley Farben zu betrachten. Die Spanier und Portugesen bringen Salz; die Franksen Wein; die Norweger und Dänen Bretter / Dillen / Schindel nebst anderm Gehölz / die Preussen und Polacken Korn; die Schweden Kupfer und Eisen; die Holl- und Engelländer alle Gattungen köstlicher Waaren. Über Helsingör herrscht ein über alle massen prächtiges und festes Schloß Cronburg genannt / weil dem Vorgeben nach die Dänische Reichs-Cron allda verwahrt wird. Grad gegen über in Schonen ligt die nunmehr zum Theil nidergerissene Festung Helsingburg / welche nebst ganz Schonenland der Cron Schweden zustehet / dergestalt / daß der Sund / so zwischen Helsingör und Helsingburg schmaler als anderwärts ist / beede Königreich voneinander zwar scheidet / jedoch für sich selbst zu Dänemarc gehört / und eigentlich ein enger Schlauch ist / mittelst wessen sich das Baltische in das grosse teutsche Nord- und Welt- Meer ausgießt.

Das ungestümme Wetter hat uns widerwillig zu Helsingör aufgehalten / mithin veranlaßt mit verschiedenen Leuten bekannt zu werden. Wir fanden den Englischen Residenten einen redlich-Catholischen Mann / welcher vorhin dem gleichfalls Catholischen König Jacob / jetzt aber ohne Nachtheil des wahren Glaubens dem König Wilhelm diene- te. Es meldete sich bey uns auch ein ganz-Catholische Haushaltung an / so aus Liebe der allein seelig machenden Religion aus Schweden freywillig ausgezogen ist in der Absicht anderwärts sich nieder zu lassen / wo ihnen wurde erlaubt seyn Gott nach deroselben Gewissen zu dienen. Die Hausmutter (welches uns wunderbar vorkommen) war zu Thierstein in Nider- Oesterreich gebürtig / folgsamlich ihrer Herkunft wegen ein Untertanin unsers Graf-Botschafters. Wir trafen auch viel Catholische Schiff-

Knecht / Kriegs- und Handels-Leute an / die alle / so viel möglich auf das hohe Fest aller Heiligen sich bey meiner Mess und Predig eingefunden / wie nicht minder etliche aus ihnen der heiligen Sacramenten genossen haben.

Ob schon der Wind sich mit legen wolte / fasseten wir dennoch auf Art zu reden dem Schiffleuten den Rath den Sund zu passieren: Worüber ihrer viel unsers Gefolgs erschrocken seynd / niemand war beherzter als die junge Gräfin / anernogen daß nur dritthalb Jahr alte Kind / so bald es von dem Dänischen Ufer Schwedenland erblickt hatte / seiner Frau Mutter ewig in den Ohren lage und Ihro Excellenz zur Ubersuhr antribe mit der Versicherung / daß uns kein Leid widerfahren sollte: Vergessens wolte man es mit der Gefahr abschrecken / wozu die kleine Heldin nur lachte vorgehend Gott werde uns vor Unglück behüten. Ich selbst in Erwägung daß der Allerhöchste zuweilen durch unschuldige Kinder weissage / munterte die Gesandtschaft auf / welche hierüber den Bord bestiegen / und von den tobenden Wellen nach Wunsch auf Helsingburg ist geschleudert worden. Fünf Dänische Soldaten seynd ohne einzige Forcht auf ihren Scheib-Truagen oder Schanz-Karren zu gleicher Zeit hinüber kommen und durchgegangen.

Seit Helsingburg in Schwedischen Händen stehet / so vormals der Cron Dänemarc diene / gleicht es einem offenen Marktfleck; dessen unerachtet behält es einen starcken und hohen Wahrnthurn mit einer ewigen Schildwacht / welche alle Schiff / so durch den Sund fahren / abzehlt und durch das Fernglas alles / was zu Coppenhagen öffentlich vorbey gehet / unschwer ausnehmen kan. Dessen ungehindert befindet sich allbort ein Schwedische Besatzung samt ihrem Commendanten / der uns höflichst empfangen / und vom

Bott-

Botschaffter deshalb zur Taffel ist gezogen worden.

Wir befanden uns zwar zu Land in Sicherheit / nicht aber der Troß und Plunder / welchen die Sissleuth über ein andere Meer-Strassen nach Landscron geführt / wir hergegen bis zu dessen Ankunft ausgerastet haben.

Von Helsingburg auf Jönköping gibt es zwei unterschiedliche Land-Strassen; die eine gehet über Wexsio, wohin wir nicht kommen seynd: Welchem Ort der ewige Ruhm verbleibt / daß nach dem ganz Schweden in die Abgötterey von neuem verfallen war / derselbe zum ersten sich wiederum dem Evangelio unterworfen habe. Beyde Weeg lassen die Schonische Haupt-Stadt Lunden weit auf der Seiten liegen. Die Dom-Kirch von Wexsio bewahrt noch auf diese Stund die Gebein ihres Stiffers und Apostels des Heil. Bischoffs Sigfrid / auf wessen Stuhl heut der Lutherische Doctor Spiegel sitzt / welcher für den gelehrtesten Mann in ganz Schweden gehalten wird / und nichts desto weniger sich mit Bescheidenheit mäßig auführt. Die Lutheraner erzählen selbst jene Wunderwerck / so vor alten Zeiten daselbst mit dem Wasser geschehen seynd. Das Bistum ist nach Lin-Köping versetzt worden. Sigismundus König in Schweden und Pohlen hat aus den Schwedischen Jahr-Geschichten so wohl des Heil. Sigfrids als anderer Schirm-Patronen dieses Reichs Lebens-Lauff abschreiben / durch den Cardinal Belarminum in behörige Brevier-Ordnung stellen / und in sauberem Druck Lateinisch & die Catholischen Missionarios ausgehen lassen / damit sie hochgedachte Reichs-Beschützer an behörigen Tagen verehren und ihre Vorbitt für die Bekehrung dero abtrünniger Landsleuthen anrufen. Ich werd von jedem dieser Nordischen Heiligen an behörigen Orten nur ein kurzen Inhalt ihres gottseeligen Wandels einfügen.

Als nach dem Todt des Heil. Ans-garii die Schweden abermal ihre Heydnische Götzen dem wahren Gott vorgezogen hatten / ist auf Verlangen des Gothen- und Schweden-Königs Olai Slotkoning, der aus Königlichem Eng-lischem Geblüt herstammende Bischoff Sigebertus mit seinen drey geistlichen Vettern nach Wexsio aus Britanien in Gothland angelangt / da er nun die Burger dieser Stadt getauft und den Grund zu seiner Dom-Kirchen gelegt hatte / worden besagte drey Vettern aus Haß des Glaubens in seiner Abwesenheit enthauptet / dero Leiber aber ins Meer geworffen. Jedoch seynd die drey Häupter / über welche drey helle Feuer glänzten / zu ihm geschwommen. Er lebte hernach sehr lang / bekehrte unzählig viel Heyden / starb selig und leuchtete mit vielen Wunderzeichen.

Wexsio ist heut ein kleine Stadt und das Vaterland des Nicolai Ray-valdi Erz-Bischoffs von Upsal, welcher mit höchstem Ruhm der Weißheit und ausbündiger Lehr dem Concilio von Basel beygewohnt hat. Er verschied anno 1448. den 17. Hornung.

Wir reiseten durch Schonen nach Halland / lieffen unterschiedliche Bufen des teutschen Haupt-Meers zur Linken / bis wir über Engelholm und Lathrig Halmstatt erreicht haben / so ein vester wegen Schlachten und Belagerungen berühmter Ort ist / allwo der Kriegs-Oberste von Halland seinen Sitz hält / welchen der Botschaffter auf Dittag zur Taffel eingeladen / er hingegen uns sehr weit begleitet hat. Abends kehrten wir in ein Pfarr-Hof ein / so nach Schwedischen Gebrauch (obchon es die Reichs-Gesäß verbiethe) zugleich ein allgemeines Wirthshaus war / massen die Priester hier zu Land weitläuffige Wohnungen haben und beynebens das beste Bier brauen. Der Pfarrer erweise sich gegen uns höflich / die Pfarrerin aber geschäftig. Er setze uns Butter / Eyer / Lauren und Bier in

in silbernen Bechern auf / welche er mit Leich-Predigen verdient hatte. Die Pfarrerin machte uns die Zech oder Urten mit geflissnem Betrug in Thalern also künstlich / daß wir dreyfach bezahlt haben ; dann alles war schier um die Helffte übersezt : Zudem gilt der Schwedische nur die Halbscheid eines Kaiserlichen Thalers / daß wir also auch in der Münz aus Unwissenheit doppelt zu Schaden kommen und von dieser Frau Priesterin gewisiget worden seynd. Sie wird zur Straff den andern Tag Frühe wohl den Tisch und Fußboden haben ausreiben müssen / weil wir vor Tags in dem Zimmer Meß gelesen / hiemit aber diesen Diebswindel auf ein halbe Stund zu einem Gottes-Haus gewenhet haben.

Aus Halland gieng der Marsch in Smaland bis Jönköping / wo ein Schwedische Regierung ist. Dieser Strich führt solchen Nahmen wegen seiner Schmäle und geringer Zahl der Inwohnern / dann er bestehet meistens in Waldungen / zu dero End bemeldetes Jönköping stehet. Einer aus solchen Försten erstreckt sich von Helsingburg bis hieher über dreißig Meilen hinaus / in welchem beyläufig hundert Felsen nebst hundert Bächen gezeblt werden. Die Strassen durch besagte Hölzer ist eines Theils lustig wegen unendlich vieler Krümmen und Aenderungen : Andern theils aber häßlich / weil sie kaum ein End nehmen will. Zu Jönköping hab ich einen Catholischen Burger angetroffen / der um der heiligen Sacramenten willen öfters nach Stockholm reiset. Nichts ist allhier theurer als Seil und Strick / sintemal wir für ein und das andere Stuck etliche Reichs-Thaler haben bezahlen müssen : Von diesem Ort gegen Norden erstreckt sich auf mehr Meilen der Wetter-See / den wir zur linken Hand gelassen haben.

Von Jönköping führte uns der Weeg nach Ost-Gothland / so weit

fruchtbarer ist / als Smaland / nicht allein an bestem Korn und allerley Kernwerck / sonder auch an Viehe / Geflügel / Wildpret und stattlichen Fischen / so in bemeldetem Wetter-Leich gefangen werden / welcher Ost-von West-Gothland entscheidet. Das Erdreich ist schier durchgehends eben. Die merckwürdigen Dexter in demselben seynd Wadsten / allwo ein Schloß samt einem Kloster der Heil. Brigitta zu finden : Wie auch das vor diesem berühmte Schänningen / item die Bischöfliche Stadt Linköping / Nordköping und Süder-Köping lauter reiche Handels-Stadt wegen dem Gewerck / so allda getrieben wird. Ich will von jeder nur ein Wort verkiehren. Linköping samt seinem Bischoff und Schul-Hof steckt bereits über hundert Jahr in der Finsternuß des Lutherthums. Die Dom-Kirch ist lang und breit / die Neben-Capellen mit ihren Altären seynd hier (wie fast aller Orten bey den Lutheranern) in Grabstätten stinkender Todten-Cörper verwandelt worden. Das schönste Grabmahl gehört dem in ganz Schweden adelichsten Geschlecht der Herr von Bülcke / aus welchen einer Landvogt in Pommern und zugleich Oberster Feldherr in Schweden ist. Der Heil. Bischoff Heribertus hat allda der erste das Evangelium verkündet ; seine Nachfolger haben jederzeit für die Römisch-Catholische Kirch / für Gottes Ehr und die Freyheit des Vaterlands geeyffert : Der letzte aus ihnen hat lieber das Elend nebst bitterer Armuth ausstehen / als sich mit dem Lutherthum beslecken wollen / unangesehen derselbe aus dem edlen Haus Brahe herstammte. Disß Bistum hat unter andern Catholischen Vorstehern auch Casillus verwaltet / den König Christiernum von Dännemarc im Feld aufs Haupt geschlagen und aus Schweden verjagt / auch den gefangenen Erzbischoff von Upsal zurück zu stellen gezwungen : Hiemit aber den vertriebenen König Carl wieder auf den Thron gesetzt / deßgleichen sein Vaterland mit die

diesem Monarchen und mit dem Pabst wieder ausgehohlet. Zu Linköping war ebenfalls geböhren der berühmteste Geschichtschreiber Joannes des Magni Sohn / und letzter Catholischer Erz-Bischoff von Upsal. Kurz zu sagen kein Königreich unter dem Himmel hat von den Catholischen Bischöffen grössere Gutthaten empfangen als Schweden: Kein Königreich hat solche mit größerm Undank vergolten als Schweden / das ist / mit Einziehung aller Gütern / mit hartem Kerker / Hunger / Elend und hieraus erfolgtem Todt. Dermalen ist zu Linköping nur noch ein Catholischer Burger / welchen der Lutherische Bischoff Spiegel um des Glaubens willen grimmig verfolgt.

Von Linköping biß Nord-Köping haben wir die Pferd drey malen gewechselt: Dieser Ort wird den vornehmsten Reichsstädten beygezehlet / er ist sehr volkreich; die Handwerck und Künsten werden alldort emsig getrieben. Ein überblibener Catholische Burger versüßt sich mehrmalen im Jahr um der Beicht und Communion willen nach Stockholm. Ein schneller Fluß rennt mit starckem Geräusch durch die Stadt und treibt die Menge verschiedener Mühlen. Derselbe entspringt aus dem unweit ligenden Wetter-See / stürzt sich über Felsen durch einige krumme Täler und Stadt endlich in den Belt. Allhier trifft man viel Hammer-Schmitten / Schmeltz-Defen und mancherley Werckstatt an / in welchen so wohl Kupffer als Eisen geschmolzen / zerhackt / geschlagen / zerschmidet / durchgezogen / gestreckt / und auf allerhand Weis verarbeitet wird. Der mößingene Drath wird mittelst vieler Hämmer / die alle vom Wasser getrieben worden / aus langen Stänglein auf Ambösen geschmidet / dero scharffes Getöß nicht allein die Ohren / sonder auch Marck und Bein durchdringt. Ferner werden die besten Flinten-Läuff aus Erz und Eisen hier gemacht und gehohlet / in welchem Stuck diese Arbeiter

Joseph Ströcklein, XXIII, u. XXIV. Theil.

ihres Gleichen in der übrigen Welt nicht haben. Die Holländer lassen hier eiserne Stuck und anderes Geschütz gießen. Man fabriciert auch seines Papier und andere Waaren mehr.

Wir seynd unter andern auch zu Wadsten gewesen / so wegen der Begräbnuß / Kirch und Frauen-Closter der Heil. Birgitta des Veto Fürstens von Neris Wittwen sehr bekannt ist. Es ligt Ostwärts mitten an der Wetter-See in Ost-Gothland / von wannen man gegen über seileits West-Gothland ersehen mag. Die Kloster-Jungfrauen / welche der Regel Sancti Salvatoris beynpflichteten / seynd von hinnen nach Danzig verjagt worden / allwo dererselben zwo sehr alte im Jahr 1636. amnoch beyim Leben waren. Der Heil. Birgitta Wandel findet sich im Römischen Brevier auf den 8. Wein-Monath. Pirger Erz-Bischoff von Upsal hat vom Jahr 1364. anzufangen für deroselben Heiligsprechung an die Pabst Urbanum V. Gregorium XI. und Urbanum VI. öftters nach Rom geschriben / gleichwie aus dem ihrer wegen angestellten Proceß erhellet / welcher zu gedachtem Rom in dem Spitahl zu Sanct-Birgitta samt allen Urkunden bewahrt wird. Zu Wadsten ruhet gleichfalls der Leichnam ihrer Tochter der Heil. Jungfrau Catharina, dero Leben Surius Tomo II. beschriben hat: Ich gebe des sen Auszug.

Catharina von Wadsten ein heilige von heiligen Eltern geböhrene Fürstin bewahrte gleich auf ihre Geburt die Keuschheit dermassen streng / daß sie die Brüst ihrer unzüchtigen Amme nicht hat saugen wollen. Nachdem sie wider eigenen Willen war vermählt worden / beredete dieselbe ihren Bräutigam dero Leib nicht zu berühren / damit sie als ein Jungfrau sterben mögte. Viel Hochedle Jungfrauen und ihr Ehe-Herr selbst folgten disfalls dero Beyspil. Nachdem ihre Frau Mutter nach Rom gereiset / begabe sie sich fünff Jahr hernach

Aa

nach ebener massen dahin / und begleitete dieselbe ins gelobte Land / ja aller Orten. Als nun Birgitta in Gott seeligst entschlaffen / hat Catharina die Leich ihrer Mutter selbst nach Schweden gebracht und zu Wadsten prächtig begraben / nachdem sie fünf und zwanzig Jahr an einem Stuck derselben demüthigst aufgewartet hatte. Hiernächst reisete Catharina auf des Königs / des Erz-Bischoff / des Priesterstands und Adels Bitt abermal nach Rom / damit sie bey dem Apostolischen Stuhl in Ansehung der immerwährenden hellesten Wunderwerken ihrer Mutter / dero Seeligspredung auswürkte. Wozu sie sich desto besser anschickte / je gewisser dieselbe an Wohlbedenheit alle auch gelehrtesten Männer ihrer Zeit ohne Vergleich übertrouffen hat. Über fünf Jahr kehrte sie nach gewürckten grossen Wunderzeichen von Rom auf Wadsten zurück / und schide allda im Jahr 1381. zu Gott den 24. Merzen. Von Wadsten war gebürtig Joannes des Hacquini Sohn Erz-Bischoff zu Upsal zur Zeit Pabsts Martini V. und Kaiser Sigmunds.

Const wissen wir / daß in Ost-Gothland noch ein anders Closter für die Mannsbilder unter des Heil. Bernardi Regel zu Albastren gewesen sey / in welchem Fürst Veso der Heil. Birgittæ Mann als ein Mönch Gott gedient hat. Nunmehr ist diß Hauß Gottes in ein Stall verwandelt worden.

In Ost-Gothland ist ebenmäßig die Stadt Schönigen zu sehen / in welcher der Cardinal Sabinus unter Pabst Innocentio IV. ein Kirchen-Rath angestellt und die einschleichende Priester-Ehe verbotten hat.

Wir liessen Ost-Gothien zurück und wanderten durch Südermannien / so des Heil. Martyrs Bodvvin Vatterland gewesen / welcher von Heydnischen Eltern gebürtig Geschäften halber nach Engelland gereiset / daselbst von einem

frommen Priester getauft worden / und nach Schweden zurück kommen ist. Allda belehrte er mit Predigen ein Menge Leuth von der Abgötterey zum wahren Gott / welcher sein Wort mit grossen Wunderwerken bestätigte / unter andern aber die Fisch unendlich vermehrte. Der Mann Gottes ist von seinem Sclaven / dem er die Freyheit geschenkt hatte / und würcklich unter einem Baum schlafte / mit der Axt todt geschlagen worden. Ein weisser fremde Vogel hat den blutigen Leichnam verrathen / die Blutsfreund aber denselben in Südermannien begraben / wessen Lands Haupt-Stadt Nisköping nebst ihrem Schloß / allwo vormalen die Herzogen dieses Fürstenthums Hof gehalten / nunmehr gar schlecht / wie ein Dorff aussieht / von welchem wir nach Telga, einem alten zwischen zwey Pfizen befindlichem Ort kommen seynd / derer eine nach vielerley Umschweiffen in den Belt / die andere hingegen / so schiffreich ist / in den Meller-See fließt. Telgen ist gleich all andern Schwedischen Städten (Stockholm und Gothenburg ausgenommen) lediglich aus Holz erbauet: Die Häuser aber mit Wäsen zugebedt / damit der Schnee und Regen nicht mögen durchdringen / anhebens zimlich nider / jedoch dessen ungehindert zur Wohnung nicht unbesquem. Man findet hier eine Grab-schrift mit Gothischen Buchstaben. Der auf dem nächsten Hügel hervor quellende Brunn soll als eine Gottheit von den alten Heyden seyn angebeten worden. Der Upsalische Erz-Bischoff Birger hat im Jahr 1377. ein Concilium allhier gehalten / in solchem aber die Wucherer und Keger verdammt / wie nicht weniger geschlossen auf die Heiligspredung der seligen Birgittæ zu dringen.

Wir verfolgten unsern Weeg von Telga bis Wirthia, so wenig Stund von Stockholm entfernt ist; wohin von unserm Grafen der Secretarii voraus geschickt wurde / damit er den Augenschein von

von allem einnahme. Er kame mit einem grossen Pack Brieff und mit sehr verdrießlichen Zeitungen zurück: Daß nemlich Belgrad durch die Türcken erobert / unsere Armee in Hungarn ganz zaghafft / und zu Wienn alles erschrocken sey. In gedruckten Blättern ware zu lesen / Schweden werde sich wider den Kaiser mit Franchreich verbinden / mithin uns ohne Einzug nach Deutschland unverrichteter Dingen zurück weisen. Woran sich der Botschaffter nicht gekehrt / sonder gegen Abend zur Seiten der Vorstadt an den Canal gerückt / und auf einem Schiff samt Troß und Roß hinüber gefahren / hiemit aber in der Haupt-Stadt Stockholm glücklich angelangt / und in dem allerprächtigen Hauß allda / sage in dem Steinhockischen Pallast / den er in Bestand hatte nehmen lassen / abgestigen ist. Stockholm ist ein aus verschiedenen Städten zusammen gewachsener Ort: Der Botschaffter mit uns wohnte in dem Schiffsholm / das ist / auf der Schiff-Insel. Gesamt diese Stadt liegen in Upland / wessen alte Haupt-Stadt Upsal ist.

Mein erste Sorg war / den mir zum Gottesdienst angewiesenen Saal auf allerhand Weise / doch sonderbarlich mit geistlichen Schildereyen auszuschnücken / und zwar mit solchen / an welchen sich die Herren Schweden erbauen und spiegeln könnten. Ich liesse nemlich vierzehn grosse Bilder in Lebens-Größe kunstreich mahlen / derer

ein jedes seinen besondern Schwedischen Land-Heiligen in folgender Ordnung vorgestellt hat.

I. Der Heil. Ansgarius Erz-Bischoff zu Hamburg / und erster Schweden-Apostel.

II. Die Heil. Birgitta Wittib und Fürstin zu Neris.

III. Der Heil. Ericus König in Schweden / ein Blut-Zeug Christi.

IV. Die Heil. Catharina von Baden / Tochter der Heil. Birgitta.

V. Der Heil. Olaus König / und Blut-Zeug Christi.

VI. Der Heil. Henricus Bischoff zu Upsal, Apostel dern Finländern und ein Blut-Zeug Christi.

VII. Der Heil. Aschilus (Aeschel) Bischoff zu Nordanstoping) und Blut-Zeug Christi.

VIII. Der Heil. Sigefridus Bischoff zu Wexio, und Schweden-Apostel.

IX. Der Heil. David Abbt zu Schneewingen in Westmannien.

X. Der Heil. Bortvid, wird aus einem Kauffmann ein Blut-Zeug Christi.

XI. Der selige Heringarius Königlich Hofmeister bauet die ersten Gottshäuser in Schweden.

XII. Der Heil. Simon Bischoff zu Birkhan, dern Schweden Apostel.

XIII. Der selige Wittimarius, des Heil. Ansgarii Gehülff und Mitapostel.

XIV. Der selige Nitvard Priester und Mitgefehrt des Heil. Bischoff Siemons.

Ende des drey- und vier und zwanzigsten Theils.